

# Die einfache Strassenkleidung.

Die Einfachheit der Strassenkleidung paßt gut zu dem ernsten Charakter unserer Zeit und auch die dunklen Farben sagen dem Geschmack unserer vielbeschäftigten Frauen sehr zu. Man wählt zwischen einem dunklen marineblau, braun oder dunkelgrau, biberfarben. Das scharfe Gelbgrün des vorigen Winters und auch die rotbraunen Farbtöne sind sehr vor den ergrimmten zurückgetreten. Dadurch ist viel Geschmacklos aus der Tagesmode ausgeschlossen.

An die schlanken Linien des Mantelkleides hat sich das Auge längst gewöhnt. Die gefälltesten Kleider der letzten Saison gaben den Übergang der letzten beliebten Linie, die in ihrer Schlichtheit nicht gut übertrifft werden kann. Unsere beiden Modelle geben dazu eine treffliche Illustration. Beide sind mit schrägem Seitenschlitz gearbeitet und haben als Tragengarnitur Pelz, in der oberen Abbildung war es Dublon Seal, der die Heilheit des Kleidermaterials wirksam unterstützte. Das untere Modell hatte Biber, den Modschling, als Befatz.

Keinen aus schwarzem weissen Atlas oder der zarten Filzfärbung gibt man ihm schmale Pelzstreifen als Garnitur, im übrigen wird diese Kleider allein durch die Schönheit des Materials, für Mantel werden vorwiegend die grauhäutigen schwarzen Wollstoffe verwendet. Gestrippter Samt, vorzüglich im Tragen, ist ungenügend praktisch für Stadpaziermäntel, und die Jugend gibt ihm vor allem gern den Vorzug. In der Abbildung rechts oben ist eine der letzten Modelle dieser Art dargestellt.

In der Kinderkleidung finden wir dieselben einfachen Linien. Alles ist gewissermaßen auf die Sparfameit, die zur Karbinaltugend erhoben ist, zugeschnitten. Für den Schulgang bleibt marine Cheviot oder Serge das Praktischste. Zu Sonntagsgängen gebraucht man Velvet, Tricotin und wohl auch gewürfelte Wollstoffe. Mit den Farben nimmt man es nicht so genau, denn die feischen Töne von rotbraun, olivgrün und dunkelblau sind bei Kindern sehr beliebt und sie stehen auch den rotwangigen Backfischen reizend zu Gesicht. Zusammenhängende gearbeitete Kleider sind neben den Fal-



nen lassen, werden sie gern mit Kragen und Hals ausgefattet. Auch an den Mänteln bedient man sich derselben Hilfsmittel, wie an unseren beiden Modellen ersichtlich ist. Links ist eine der typischen Backfischstümpfe mit gefalteten Mod und halblanger Jacke dargestellt, geeignet für größere Kinder, während der Mantel rechts für die Zwölfs- und Vierzehnjährigen, die noch die Wollstoffe besuchen, in Frage kommt. In diesem Modell ist neben dem vorzüglichen Stoff, Belour-Cloth, der flotte Militärstich, betont durch die großen Taschen und den Schnallengürtel, hervorzuholen.

Zuletzt sei noch auf die kleidsamen Kinderhüte aufmerksam gemacht. Die Herbst-Kinderhüte sind bereits im Gange, und da bieten sich glänzende billige Gelegenheiten, das verlogene Herbsthütchen durch ein flottes Modell aus Samt oder „Hatters Plush“ zu ersetzen. Noch steht uns eine lange Saison für warme Kleidung bevor, wenn auch der ungewöhnlich milde Herbst die letzte Jahreszeit zu aller Freude erheblich verläßt hat. Ohne Frage sind infolge der Knappheit aller Rohstoffe, die für die Webindustrie in Frage kommen, in den nächsten Monaten große Preisaufläufe zu verzeichnen. Wer in der Lage ist, diese deshalb seinen Bedarf an Modartikeln jetzt, solange er die Auswahl hat.



Den feinen Wollstoffen hat sich Spielzeug als Modestoff hingewendet und Nachmittagskleider und selbst Abendtoiletten werden daraus verfertigt. Neben

teniden und der Midybluse stets das Hüßche, worin eine Mutter ihre kleine Tochter kleiden kann. Da die glatten Kermer die Kinder leicht schmal erschei-

# Moderne Haarfrisuren.

Geunde genommen ist es sehr leicht, seine Haartracht nach Modeschreibern zu gestalten. Wer seinen persönlichen Stil gefunden hat, wird sich hüten, eine Frisur zu ändern, die zu dem Schnitt seines Gesichtes oder vielmehr zu seinem ganzen Wesen paßt. Eine flecksame Haarfrisur ist mehr wert als das kostbare Gewand. Hinder uns eine Frau durch natürlichen Instinkt für sich den rechten Stil von beiden, so wird sie immer jenen unerschütterlichen Reiz auf jedermann ausüben, den viele schöne Frauen nicht besitzen. Es gibt freilich auch Frauen, zu deren Schicksalsschnitt jede Haartracht zu passen scheint. Es ist für ihr gutes Aussehen unerlässlich, ob sie ihr Haar hochgestülpt tragen, glatt, gewellt zu Schichten über die Ohren gelegt oder in Puffen oder Flechten geordnet. Das sind meist die neblischen Kleiderträgerinnen, deren Befolgen auch meist eine Kleiderfrisur hat, will heißen eine Normalfrisur, auf der jedes Modell sich nicht anpaßt. Aber ein Antlitz mit ausgeprägten Zügen sollte davor bewahrt bleiben, so oft, wie es

die Mode will, anders umändert in die Welt zu sehen. Denn die Frisur ist der Rahmen, der sich dem Antlitz anschmiegen muß, wie ja bekanntlich ein Bild durch einen Rahmen gehoben und hervorgehoben werden kann. Kluge Frauen und das ist wirklich keine verwerfliche Eigenschaft — legen Gewicht auf ihr vorzügliches Aussehen, das andere eine Freude bereitet. — Augenblicklich will sich der glatte oder leicht gewellte Scheitel wieder die Kunst schöner Frauen erobert. Es ist gerade mit dem Scheitel ein schwieriges Ding. Er steht eigentlich nur funktionen schmalen Zügen und macht manche Frauen sehr alt. Immer bringt er eine sentimentale Note in ein Antlitz. Deshalb haben die Frauen wohl sehr bald jedesmal, wenn er auftaucht, zur Brennerei oder zum Lodenwidel geordnet, um ihn etwas locker zu gestalten. Die Stilen wird heute wieder mit den so viel bespotteten „Bonies“ bedeckt. Sie erzeugen in den jetzigen Jahren des allgemeinen Entsetzens der Welt, verschwand eigentlich nie so ganz, denn wenn die Natur ein feines, krauses

Gelock um die Stien legt, unabhängig und wie zum Ganzen gehörig, besangen und bewundern das die Dichter und Schönheitskünstler. Tropfen sind aber die abgeschüttelten Haare, die glatt oder in Locken getraut die Stien bedecken, immer ungeschön. Auch das zu tief in die Stien gezogene Scheitelhaar ist unliebsam.

Man sagt, das gelockte Haar auf der Stien gebe dem Gesicht einen jugendlichen Ausdruck — mag sein, daß eine alternde Schönheit diesen Effekt entdeckt hat. Es gibt auch noch andere Mittel, jung im Alter zu erscheinen, nämlich eine heitere Gelassenheit, die eben dem Unabänderlichen ohne Murren ihren Tribut zollt und den Schwerpunkt des Lebens nicht allein auf die Schönheit legt. — Hände, Wangen und Blumen werden auch noch immer getragen. Eine geschmackvolle Frau wütet sich vor Überladung ihrer Haartracht. Und in der Zeit kann nichts mehr den Eindruck einer Toilette verderben als ein falsch gewählter Kopfschmuck. Einfachheit erzielt in diesen Dingen den größten Erfolg. Blumen, zu tranzartigen Gebilden gebunden, zieren die Jugend. Sie müssen im Farbenton zum Kleid oder schouung, geschriebenes und ungeschriebenes Recht ihnen aufzwingen, und sie ihnen dann ungerechtfertigt zum Ver-

# Die Frau — das Vaterland.

Es gibt allerlei Widersprüche im Frauenleben, unter denen die Frauen selbst am meisten leiden, die Sittlichkeit, Ansehung, geschriebenes und ungeschriebenes Recht ihnen aufzwingen, und sie ihnen dann ungerechtfertigt zum Ver-

nurf gemacht werden. Für manchen Widerspruch hat freilich die Frauenbewegung schon die Lösung gefunden, doch nicht für alle, und so flögelt fortwährend sich auch die Bewegung entwidelt, alles recht, glatt und steuertlar kann sie nicht machen, und es wird immer im Frauenleben unüberwindliche Widersprüche geben, am unüberwindlichsten für jene Frauen, die das moderne Leben mit unmodernen Pflichten leben. Zu diesen großen Widersprüchen hat von jeher auch die Stellung der Frau zu ihrem Vaterland gehört. Die Frau und das Vaterland, sie gehören fest zusammen, denn die deutsche

Frau steht ihr Vaterland, und man braucht nur in dem Buch deutscher Geschichte nachzuschlagen, um die Namen heldenmüthiger Kämpfer des hart bedrückten Vaterlandes zu finden. Dem Vaterland sich im innersten Herzen zugehörig fühlend, so tritt das Mädchen in das Leben hinaus, und mancher erliegt dann am Altar des Vaterland. Dein Land ist mein Land, dein Volk ist mein Volk.

Daß die Frau dem Manne folgt, auch in ein fremdes Land, über das Meer, wohin er sie führt, ist ihre Pflicht und das Vaterland macht ihr die Erfüllung dieser sogenannten Pflicht auch leicht, mit einem Hebräisch gibt es die Tochter her — du gehörst nicht mehr zu mir, eine Fremde wirst du. Die Frau hat eben im Grunde nur durch den Mann ein Vaterland, nicht Geburtsort, nicht die Abstammung von der Mutterseite her bestimmen ihre Nationalität, die des Vaters ist es, und wiederum ist es dann der Gatte, dessen Vaterland heilungswort dasjenige der Frau wird.

Es wird nun aber bei den Frauen, die eines anderen Landes Angehörige werden, mit wunderlich ungleichem Maß gemessen. In Friedenszeiten ist das Urteil anders als in Kriegszeiten. Die Frau, die dann, wenn die Feinde des Landes Grenzen bedrohen, juchend dem Geliebten folgend sagt: „Dein Land ist mein Land“, wird als Vaterlandslose geachtet.

in ein fremdes Land zu gehen. Aber viele jener Frauen, die dem Worte folgen: „Dein Land ist mein Land“, ahnen vielleicht im ersten heißen Liebesrausch, in der Seligkeit, ein eigenes Heim zu haben, gar nicht, wie groß das Opfer doch ist, das sie bringen. Der Gatte mag ihnen noch so innig verbunden sein, sein Land ist doch nicht ihr Land. Gewiß, das Anpassungsvermögen der Frauen ist größer als das der Männer, aber dafür sind wiederum die Frauen in diesen Dingen konsequenter, hängen mehr am Hergebrachten. Dann wird da wohl in der Fremde die Liebe zum angestammten Vaterland immer tiefer, und das stille Dulden der Frau kann zur tiefsten Kränkung werden, wenn ein Krieg die beiden Völker, denen sie angehört, im Haß gegeneinander aufstehen läßt. Und wenn ihre Schwestern das Stimmrecht haben und alle Rechte, die sie erlangen. Der Widerspruch in ihrem Innern läßt doch ungelöst, ja, könnte sie über ihr Leben zum zweiten mal entschließen, wieder wählen zwischen Liebe und Vaterland, sie würde vielleicht wieder der Liebe folgen, es tun mit dem Wissen künftiger Schmerzen. Es gibt eben Widersprüche, die immer und immer wieder ihre persönlichen Opfer an Leib fordern und bei denen immer die Frau die Opferbringerin sein wird, sie mag noch so viele Rechte haben, die Priesterinnenpflicht des Opfers bleibt ihr doch.

# Dem Kaiserem-

Unerschrocken, unerschrockt  
Blut dem Feinde in's Gesicht,  
Wenn er dich zu trunken wagt,  
Widersteh', doch haße nicht!  
Laß kein unbedachtes Wort  
Deinem Munde je entfließen,  
Denn es könnte meiner Ruh'  
Alle Seligkeit entziehen.  
Für die Unschuld und das Recht  
Setz alle Kräfte ein,  
Und du wirst auf dieser Welt  
Schon ein Engel Gottes sein!

Und doch hat die Frau ein sehr starkes Vaterlandsgedühl, ein härteres vielleicht, als ihr Geschlecht ist. In Zeiten der Not wird es offenbar, da werden oft aus fanften, schüchternen Frauen Heldinnen, in der klugen freiesünder Lage läßt dagegen ein starkes Familienegoismus in der Frau das wahre Vaterlandsgedühl, jenes, das die Größe des Ganges bedingt, nicht recht aufkommen. Sie sieht gewissermaßen alles aus dem Familienwinkel an, und dieser Familienegoismus macht manchen Frauen auch wohl den Entschluß leicht,